

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstage, Donnerstage, Samstage (mit illu. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 53. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen: kosten die 8-spaltige Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 8-spaltige Beilage oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 45

Samstag, den 15. April 1933

37. Jahrgang

Politische Osterbilanz

In den letzten Jahren gestaltete es sich bei der immer steigenden Wirtschaftsdpression und den sich dauernd verschlechternden politischen Verhältnissen für den Chronisten gerade vor Feiertagen außerordentlich schwierig, der Dinge wahrheitsgemäß zu gedenken, aber auch gleichzeitig dem Leser die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht zu nehmen und ihn mit günstigen Aussichten auf kommende Zeiten zu trösten. Anders in diesem Jahre! Gerade Ostern, das Fest der Auferstehung, der Tag des Erwachens in der Natur, eignet sich besonders, um die Erhebung der Nation symbolisch zu feiern, gleichzeitig auch, um eine Bilanz des bisher bereits positiv gewordenen zu ziehen.

Abgesehen von zahlreichen Verordnungen, deren Auswirkung im Gange ist, von Gesetzen, die nach und nach das ganze öffentliche Leben umgestalten, ist vor allem die zentrale Staatsgewalt, an der jahrzehntlang vergeblich gearbeitet wurde, erreicht worden. Zehn Wochen nach der Bildung des Kabinetts Hitler sind die wesentlichen Grundzüge für den Umbau des Reiches und des Staatsgebietes fertiggestellt. Das politische System, das die Reichsgesetze über die Gleichschaltung der Länderpolitik stabilisiert, konzentriert die gesamte politische Macht in der Berliner Reichszentrale. Wenn nach den Ostertagen die Statthalter für die einzelnen Länder ernannt werden, wenn sie die Landesregierungen offiziell ernannt haben, wird die praktische Arbeit des neuen zentralisierten Deutschlands beginnen können. Daß diese Zentralisierung eingetreten ist, wird sich dabei erst auf den Gebieten praktischer Arbeit zeigen, wenn die Landesregierungen die Vollmachten benützen, die ihnen im ersten Gleichschaltungsgezet erteilt wurden, denn die Anwendung der Vollmachten wird von den Statthaltern des Reiches kontrolliert und gelenkt werden. Es wird den neuen zentralisierten Aufbau des Reiches bestätigen, wenn die jetzt im Gang befindliche Arbeit der Länderregierungen abgeschlossen ist, die Verwaltung zu vereinfachen, mehrere Ministerien in ein einzelnes zusammenzufügen, die vielen Kommissionen, Deputationen und Beiräte zu beseitigen, deren Tätigkeit bisher wiederholt zu Reibungen Anlaß gab. Alles kommt dann darauf an, daß die neuen, unter die Aufsicht des Reiches gestellten Instanzen nunmehr reibungslos zusammenarbeiten, und dafür kann eben nur die Praxis maßgebend sein. Nachdem aber in den Umrisen der staatsrechtlichen Aufbau des Reiches neu geordnet ist, kann auf dieser Basis das Kabinett sich weiteren Aufgaben zuwenden.

Mit der Reife des Vizekanzlers von Papen nach Rom ist vielleicht schon die zweite dieser Aufgaben in Angriff genommen — die Aufgabe, die auf dem Gebiet der Außenpolitik liegt. Es ist nicht zu leugnen, daß sich die internationale Politik in so lebhafter Bewegung befindet wie vielleicht seit Jahren nicht. Ganze Seiten der englischen und der französischen Presse sind gefüllt mit Leitartikeln über die Entwicklung der internationalen Beziehungen. Auch die russische Presse liefert ausführliche Kommentare zur Entwicklung der internationalen Politik, und die Blätter der kleinen Entente stimmen eifrig in diesen Chor ein. Engländer, Amerikaner, Franzosen, Russen, Italiener, Japaner, alle sind in der Sache des Friedens eifrig in diesen Chor ein. Engländer, Amerikaner, Franzosen, Russen, Italiener, Japaner, alle sind in der Sache des Friedens eifrig in diesen Chor ein. Engländer, Amerikaner, Franzosen, Russen, Italiener, Japaner, alle sind in der Sache des Friedens eifrig in diesen Chor ein.

ichen Sonderdelegierten Norman Davis dazu Gelegenheit gab, die amerikanische Stimmung zu beruhigen. Die Vorbereitungen, die jetzt in Washington auf die Weltwirtschaftskonferenz einlegen, werden eine weitere Gelegenheit dazu sein, aufklärend zu wirken und die ursprünglichen deutschen Pläne darzulegen, sie von jenen Verdächtigungen frei zu machen, mit denen Frankreich die Stimmung der Welt zu beeinflussen sucht. Neben dieser zweiten nach Ostern auftauchenden Aufgabe des Kabinetts tritt ein drittes Arbeitsgebiet in den Vordergrund, Maßnahmen, die auf sozialpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet die staatsrechtlichen Maßnahmen ergänzen sollen. Vielleicht wird gerade auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik der 1. Mai seine besondere Bedeutung bekommen.

Der 20. April

Aufruf zum Geburtstag des Reichskanzlers.

Berlin, 14. April.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler am 20. April wird dem Wunsch des Führers entsprechend ohne prunkvolle Festlichkeiten begangen, die dem Charakter seiner nationalsozialistischen Bewegung und der Not des deutschen Volkes nicht entsprächen.

Im Sinne des Führers aber ruft die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei alle bestehenden Schichten, insbesondere alle Arbeitgeber, Unternehmer, Landwirte, Geschäftsleute usw. zum freudigen Gedenken!

Am 20. April soll niemand in Deutschland Hunger leiden. Am 20. April muß jeder Besizende in Deutschland nach bestem Können Not lindern! Es soll das deutsche Volk der Welt den Sozialismus der Tat zeigen. Hitlers Geburtstag, ein Tag der Freude. Unter Leitung der NSDAP. werden Sammelstellen eingerichtet, die Lebensmittel und Geld in Empfang nehmen.

Die Spender werden in Listen vermerkt und erhalten Quittungen. Die Verteilungsstellen geben allen bedürftigen Volksgenossen den auf sie entfallenden Anteil gegen Erwerbslosenausweise aus.

Genaue Anweisungen erfolgen noch durch die Presse und den Rundfunk.

Deutschland und Italien

Papen und Göring vor der römischen Presse.

Rom, 15. April.

Ministerpräsident Göring und Vizekanzler von Papen haben die Vertreter der italienischen Presse empfangen und bei dieser Gelegenheit einige Erklärungen über ihre Romreise abgegeben. Der Vizekanzler betonte, er habe eine Reise privaten Charakters nach Rom anlässlich des Osterfestes und des heiligen Jahres machen und auch die Ausstellung der faschistischen Revolution besichtigen wollen. Nach Worten des Dankes für den herzlichen Empfang und den Ausdruck seiner Genugtuung über die Bekanntheit mit dem Chef der italienischen Regierung betonte der Vizekanzler,

daß er mit Mussolini alle Fragen, die Deutschland und Italien gemeinsam betreffen, besprochen habe.

Der preussische Ministerpräsident Göring, der darauf das Wort ergriff, sprach seine lebhafteste Sympathie für die italienische Presse aus, die die deutschen Ereignisse mit herzlicher Anteilnahme und lebhaftem Verständnis verfolgte. Es sei natürlich, daß zwei Nationen, die so harmonische Interessen wie Italien und Deutschland hätten, nach einer Periode der Vorbereitung diese Verbindung intensivieren könnten. Der zweite Zweck seines Besuches sei der gewesen, den Minister Balbo nach seiner Rückkehr vom Transatlantikflug, den das Geschwader der italienischen Flugzeuge unternehmen werde, nach Berlin als Gast der deutschen Regierung einzuladen. Minister Balbo habe diese Einladung mit großen Freuden angenommen. Weiter sei er nach Rom gekommen, weil es seine Pflicht und sein lebhafter Wunsch gewesen seien, Mussolini zu besuchen.

Sowohl Reichskanzler Hitler wie auch er selbst seien für ein inniges Zusammengehen zwischen Italien und Deutschland. Die Revolution der Braunhemden in Deutschland hätte sich nicht verwirklichen können, wenn es nicht das italienische Beispiel gegeben hätte.

Deutschland will ein freier Staat werden und geehrt sein. Es will keine Gefahr für irgendein Land darstellen, aber es fordert, daß ihm jene Rechte zuerkannt werden, die alle anderen Völker besitzen. Wenn demnach andere Völker Sicherheit und Gerechtigkeit fordern, so will auch das neue Deutschland für sich diese Sicherheit und Gerechtigkeit. Deutschland werde bald nachweisen können, daß es eine geordnete und disziplinierte Nation sei.

Für Hitler und für mich, so beendete Göring seine Ausführungen, sind die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien nicht eine diplomatische Angelegenheit, sondern entsprechen einem inneren und aufrichtigen Gefühl.

Vielfalt der Steuern verschwindet!

Umbau der Steuer- und Finanzwirtschaft.

Berlin, 14. April.

Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt gewährte einem Vertreter des „Zeitungsdienstes“ eine Unterredung, in der er u. a. erklärte, daß mit der Vielfalt der Steuerarten und mit der Kompliziertheit des Steuerrechts Schluß gemacht werden müsse. Die Steuern müßten sozial gerecht und wirtschaftlich tragbar sein. Steuererhöhungen, die geeignet sein könnten, eine neue Belastung der breiten Masse des deutschen Volkes herbeizuführen und kaufkraftschmälernd zu wirken, seien nicht geplant.

Gegenwärtig befindet sich ein Gesetz zum Schutze des mittelfständischen Einzelhandels in Vorbereitung. Danach werde eine Mittelstandsschutzsteuer, die auf Warenhäuser und Zweigstellen umgelegt werde, einheitlich für das gesamte Reich eingeführt werden.

Diese Steuer, die nach dem Umsatz bemessen sei, werde sämtliche Warenhäuser und Filialbetriebe so treffen, daß ihre wirtschaftliche Vormachtstellung im Interesse des Mittelstandes gebrochen werde. Es sei selbstverständlich, schloß der Staatssekretär, daß die kommende große Steuerreform eine gerechtere Verteilung der Steuern und Lasten bringen werde.

Zeitgedanke werde sein, die Kaufkraft der Gesamtheit der werktätigen Massen unseres Volkes zu heben.

Die Erhöhung der Kaufkraft durch steuerpolitische Maßnahmen werde sich insbesondere in Preisentfaltungen äußern, für die durch diese Maßnahmen die notwendigen Voraussetzungen geschaffen würden.

Eigenartige Geschäfte

Voruntersuchung gegen Dr. Klepper eröffnet.

Berlin, 14. April.

Die preussische Justizpressestelle teilt mit: Gegen den früheren Staatsminister Otto Klepper, gegen den ehemaligen Vorsitzenden des Vorstandes der Domänenbank Direktor Dr. Schmidt, gegen den sächsischen Schriftsteller und jugoslawischen Staatsangehörigen Rassel Bernfeld und andere Personen ist die Voruntersuchung eröffnet worden.

Im einzelnen wird Klepper vorgeworfen: Klepper ließ über die Domänenbetriebs-G. m. b. H. im ganzen 150 000 RM in mehreren Raten an Bernfeld für die von diesem herausgegebene Wochenschrift „Magazin der Wirtschaft“ als Darlehen auszahlen und übernahm, als sich herausstellte, daß das Darlehen nicht zurückgezahlt würde, diesen Verlust auf die Preußenkasse. Gleichfalls auf seine Weisung hat die Preußenkasse einen Kredit von 2 333 000 RM der Kölner Görreshaus G. m. b. H. für die „Königliche Volkszeitung“ zur Verfügung gestellt. Klepper hat schließlich veranlaßt, daß ein Darlehen von 13 600 RM über die Landmannbank an den ehemaligen Staatssekretär Abegg gegeben wurde. Klepper und Dr. Schmidt befinden sich zurzeit im Auslande, der Schriftsteller Bernfeld, gegen den Haftbefehl erlassen ist, sitzt im Untersuchungsgefängnis.

Gegenbesuch Pacellis

Ein Geschenk des Vizekanzlers an den Papst.

Rom, 13. April.

Kardinal-Staatssekretär Pacelli hat die Besuche des Vizekanzlers von Papen und des Reichstags- und preussischen Ministerpräsidenten Göring im Auftrage des Papstes erwidert.

Vizekanzler von Papen hat bei seiner Privataudienz dem Papst ein Brustkreuz überreicht, das Papst Urban VIII. trug und das Herr von Papen vor einiger Zeit in einer Sammlung gefunden hat. Pius XI. hat dieses Pectorale für die vatikanischen Sammlungen bestimmt und als Gegenbesuch Herrn von Papen die Goldene Gedenkmünze auf das heilige Jahr und Frau von Papen ein Schilfpattetui mit dem silbernen päpstlichen Wappen und einen aus Gold und Korallen gefügten Rosenkranz übergeben.

Kennzeichnungszwang für Margarine

In Gastwirtschaften, Bäckereien usw. — Eideckung mit Butter empfohlen.

Berlin, 15. April.

Die Neuordnung der Fettwirtschaft und die dadurch bedingte Verknappung von Margarine macht es erforderlich, diese vor allem den Bevölkerungsschichten zur Verfügung zu stellen, die gegenwärtig nicht in der Lage sind, die den Bezug deutscher Fette erforderlichen Mehraufwendungen zu machen. Um dies zu erreichen, soll der Verbrauch von Margarine, Kunstspeisefetten usw. vor allem dort eingeschränkt werden, wo diese, ohne zu einer fühlbaren Mehrbelastung der Verbraucher zu führen, durch deutsche Fette ersetzt werden können. Dieser Aufgabe dient eine in der nächsten Nummer des Reichsgeheftblattes erscheinende Verordnung des Reichsministers Dr. Hugenberg und des Reichsinnenministers über den Verkehr mit Erzeugnissen der Margarinefabriken und Delmühlen.

8.20 Uhr Session

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Aburteilung einer Diebesbande.) Die Große Strafkammer urteilte eine neuntägige Diebesbande ab, auf deren Konto acht Einbrüche in Cafés, Wirtschaften und Geschäfte, sowie zehn Schaufensterdiebstähle kommen, die vom November bis Februar verübt wurden. Im Süden, Schleißhofs, Kissenbezügen und auf Drückarten wurde die meist nicht sehr bedeutende Beute vorwiegend nach der Wohnung eines der Fehler gebracht. Aus einem Zigarrenladen in der Börnestraße wurden 60 000 Zigarren gestohlen. Man öffnete mit Nachschlüssel eine über dem Laden gelegene Wohnung im ersten Stock und durchbrach mit Bohrer und Stemmzisen die Decke. Dann wurde einer der Angeklagten mit einem Seil in das Geschäft herabgelassen, um die Rauchwaren zu holen. Unter den Beschuldigten befanden sich drei bereits in früheren großen Diebesprozessen Abgeurteilte. Das Gericht erkannte auf folgende Strafen: Händler Ernst Konrad aus Würzburg zweieinhalb Jahre Zuchthaus, Händler Friedrich Bulch aus Offenbach drei Jahre Zuchthaus, Arbeiter Karl Landeck aus Fachsenheim dreieinhalb Jahre Zuchthaus, Kleiner Jakob Alban aus Offenbach drei Jahre Zuchthaus, Kraftfahrer Georg Zimmermann zweieinhalb Jahre Gefängnis, Konrad, Bulch, Landeck, und Alban erhielten je fünf Jahre Ehrverlust, die ersten drei auch Polizeiaufsicht. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von fünf bis zehn Monaten davon.

Frankfurt a. M. (Der Gasman mit dem Revolver bedroht.) Welchen Schwierigkeiten städtische Angestellte in Ausübung ihres Dienstes begegnen müssen, zeigte ein vor dem Einzelrichter verhandelter Fall. Der Detektiv Weil hatte sich wegen Nötigung zu verantworten. Zu ihm war ein Angestellter des städtischen Hebedienstes für Gas, Wasser und Elektrizität gekommen, um die Leitung abzustellen, da Weil sich mit den Gebühren im Rückstand befand. Der Angestellte, ein sehr leicht reizbarer und erregter Mann, holte aus einer Schublade einen Revolver und nahm mit den Worten: „So jetzt stellen Sie einmal ab“ eine drohende Haltung ein. Der Angestellte wurde wegen Nötigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. (General v. Bücking t.) Im Alter von 77 Jahren verstarb hier General der Artillerie Otto v. Bücking. Der Verstorbene war längere Zeit als Oberst und Generalmajor beim Preussischen Kriegsministerium tätig und zwar zunächst Abteilungschef und später Inspekteur der Artillerie-Depot-Inspektion. Für seine Verdienste wurde er durch Verleihung verschiedener hoher Orden geehrt, u. a. war er Kommandeur des italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Frankfurt a. M. (Von der Umgehungsstraße.) Die landespolizeiliche Prüfung der Umgehungsstraße Solmsheim ergab, daß eine andere Führung der geplanten Straße aus technischen Gründen nicht möglich ist. Die daran beteiligten Grundbesitzer zogen hierauf nach längeren Verhandlungen ihren Einspruch gegen die Baulinie zurück. Nunmehr kann mit den Arbeiten in Kürze begonnen werden.

Frankfurt a. M. (Der vorläufige Vertreter des Frankfurter Polizeipräsidenten.) Anstelle des nach Koblenz versetzten Oberregierungsrats Fahr werden bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Oberregierungsstelle die Geschäfte des Oberregierungsrats durch Polizeirat Dr. Auerbach wahrgenommen. Während der Wahrnehmung dieser Geschäfte ist Dr. Auerbach der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten.

Hannau. (Totschlagsversuch aus Eifer.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 20-jährigen Arbeiter Karl Weißbender aus Bad Orb wegen Totschlagsversuchs und Körperverletzung zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungszeit. Nach Verbüßung weiterer sechs Monate wird die Reststrafe bedingt auf drei Jahre ausgesetzt, falls sich der Angeklagte binnen Jahresfrist in ein Arbeitsdienstaar begibt. Der Verurteilte hatte am 30. Januar seine Geliebte durch zwei Messerstiche am Hals verletzt, weil sie ihn aufs äußerste gereizt hätte. Fünf Tage zuvor hatte er bereits einen Mordanschlag auf deren Mann begangen. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Weißbender der Frau öfters verfallen war.

Frankfurt a. M. (Gräßlicher Unfall im Bahnhof Niederrad.) Im Bahnhof Frankfurt-Niederrad wurde einem Oberpostkassierer aus Bebra beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Der Verunglückte ist an der Wunde beim Gehen eines Hemmchuhes für eine Rangierabteilung binausegefallen und unter die Räder gekommen.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Ostersonntag, den 16. April 1933.
Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt nachmittags 2 Uhr Vesper, 4-7 Uhr Beicht.
Ostermontag Gottesdienst, wie an Sonntagen.
Dienstag 7 Amt hat Jahramt für Georg Westenberg.
Mittwoch 7 Amt hat Jahramt für Marg. Kaus.
Donnerstag 7 Amt für Eheleute Franz Städert.
Freitag 7 Amt für Anna Maria Lutz statt Kranzspende.
Samstag 7 Amt für Anton Habenthal und Kinder.
Nächsten Sonntag Erstkommunion für die Kinder. Die Eltern der Kinder sind besonders eingeladen. Das Hochamt beginnt um 9 Uhr. Frühmesse um 6.30. Kindergottesdienst um 8 Uhr. Es ist verboten, den Rasenplatz an der Kirche zu betreten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. April 1933. (1. Osterfeiertag).
nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Montag, den 17. April 1933. (2. Osterfeiertag).
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.
Dienstag, den 18. April 1933. 7. Tag des Passah-Osterfestes
9.00 Uhr feierl. Vorabendgottesdienst,
9.00 Uhr Morgengottesdienst,
2.00 Uhr Abendgottesdienst,
8.10 Uhr Abendgottesdienst.
Mittwoch, den 19. April 1933. 8. Tag des Passah-Osterfestes
9.00 Uhr feierl. Vorabendgottesdienst,
9.00 Uhr Morgengottesdienst mit Festgebet,
3.00 Uhr Abendgottesdienst,
8.20 Uhr Festausgang.

Sport-Vorschau der „F. Z.“

Flörsheimer Sport

Unter dieser Spalte bringen wir wieder, wie in letzter Saison alle Geschehnisse im Flörsheimer Sportsleben. Unsere dringende Bitte an die einzelnen Berichterstatter geht dahin, uns dauernd rechtzeitig, freitags bzw. montags, ihre Berichte zuzustellen. Daß alle Reporter gewissenhaft und sachlich in der Wahl ihrer Aufzeichnungen sein sollen, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Wir selbst werden uns gestalten im Interesse des Flörsheimer Sportes, scharf darüber zu wachen, daß sich alle, Sportler wie Publikum, stets im Rahmen des Erlaubten bewegen. Jedwede Unpäßlichkeit gehört an den Pranger. Es ist sportlicher eine Niederlage zu ertragen, als in einem Siege zu taumeln!

Die größte Anziehung übt immer noch „Fußball“ aus. Am 2. Feiertag treffen sich auf dem Sportplatz an der Zahnstraße

Sp. B. 09 — Spv. Breckenheim

Die Gäste stellten in der vergangenen Verbandsrunde eine beachtliche Mannschaft ins Feld. Breckenheim lag lange Zeit in Führung. Die Flörsheimer Elf, will sie ihr Publikum nicht wieder enttäuschen, muß besser spielen, als am letzten Sonntag gezeigt. Breckenheim war der Schrecken für die Favoriten des Kreises Mainz, muhten sich doch Bingen mit 8:3 und der ausichtsreiche Meisterschaftslandklub Kreuznach gar mit 9:1 geschlagen bekennen. Der Spielbeginn ist um 3 Uhr.

Im Lager der D.R. herrscht während der Osterferien Ruhe.

Bruder Handball hat sich hier ebenfalls fest eingenistet. Es spielen:

Lv. Flörsheim — Tgd. Breckenheim

Am 2. Osterfeiertage empfängt die hiesige Handball-Elf des L.v. 1861 die Breckenheimer Mannschaft der Tgd. v. 1860 auf dem Riedschulhofe. Nicht nur daß die Gäste über 70 Jahre bestehen, sie haben auch einen guten Ruf als spieltüchtige Elf. Deshalb verspricht die Begegnung recht spannend zu werden. Die Hiesigen müssen alles draufsetzen um einigermaßen bestehen zu können. Um 2 Uhr spielen die 2. M., anschließend die 1. M. Wir erwarten einen schönen ruhigen und technischen Kampf und dem Besseren den Sieg. Gut Heil!

Reiten

Der hiesige Reiterverein hat mit dem Einsetzen des herrlichen Frühlingswetters sein Training bereits aufgenommen. In diesem Jahre üben die Fortgeschrittenen das Hindernispringen, wozu sich bei allen Nebentagen viele Interessenten einfinden. Bei einzelnen Reitern läßt sich ein merklicher Fortschritt gegen das Vorjahr feststellen. — Ostermontag morgen 9 Uhr findet ein allgemeiner Geländeeritt statt.

Rudern

Mit dem anhaltenden Schönwetter hat auch die Rudertätigkeit wieder eingesetzt und werden an beiden Feiertagen die Fluten und schmutigen Rier, Zweier und Achter, mit Damen oder Herren, den Main beleben. In diesem Jahre begehen die Rudervereine Flörsheim und Rüsselsheim ihr 25. Bestehen und dürfte aus diesem Anlaß die Ruderei ungemein lebhafter werden, als in den Vorjahren.



18. Deutsches Bundesfest
Frankfurt a. M. Juli 1933

Anlaßlich des großen Bundesfestes wird auch dieser beliebte Sport wieder mehr in Vordergrund treten, obwohl es hier außer dem Regellub keine eigentliche Reglervereinigung gibt.

Aus den übrigen Lagern wie Turnen, Schwimmen oder Schach liegen keine Besonderheiten für die Feiertage vor. Allen Sportlern gutes Wetter und viel Glück! —

Sport-Berein 09, Flörsheim

Für die kommenden Privatspiele hat die Vereinsleitung für die Ligamannschaft nachstehende Spiele abgeschlossen:

Danksagung

Tief empfundenen Dank allen Denen, die beim Hinscheiden unserer lieben Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Munsch

ihre innige Teilnahme durch die schönen Blumen- und Kranzspenden und die Stiftung hlg. Messen zum Ausdruck brachten. Das letzte Geleit, das die hochw. Geistlichkeit, die Gemeindevertretung, das Lehrerkollegium, der Elisabethenverein, die Werte Nachbarschaft und die ganze Gemeinde, der Heimgegangenen zuteil werden ließ, sowie die treue Pflege der ehrw. Schwestern vom St. Josefsheim und ihrer nächsten Umgebung gaben uns Beweis allseitiger treuer Verbundenheit. Die anerkennenden und ehrenden Worte des Herrn Bürgermeister Lauck und des Herrn Rektors Fluck, ebenso der erhebende Grabgesang der Schülerinnen und Schüler haben uns sehr ergriffen. Der Dank für all diese selbstlose Hingabe kommt uns aus tiefstem Herzen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Käthe Munsch Wwe.
Rudolf u. Maria Munsch

Flörsheim, den 14. April 1933.

17. 4. Sportverein Breckenheim hier,
29. 4. in Hattersheim Rüdspiel,
7. 5. in Mainz Spiel- und Sportklub Rüdspiel,
14. 5. Werbespiele in Hattersheim,
21. 5. Jubiläumsspiel in Weibach,
5. 6. in Breckenheim Rüdspiel,
11. 6. in Ofristel Rüdspiel,
18. 6. in Eddersheim Werbespiele,
25. 6. Walldorf hier Rüdspiel,
30. 7. in Frankfurt B.F. Niederwald,
6. 8. Ofristel hier,
13. 8. in Walldorf Rüdspiel.

Aus obiger Tabelle ist zu ersehen, daß die Liga von Ostermontag bis zum 25. 6. kein Spiel mehr auf hiesigem Platz austrägt. Für alle Sportanhänger heißt deshalb am Montag die Parole auf zum Sportplatz an der Zahnstraße. Breckenheim war der Schrecken für die Favoriten des Kreises u. a. muhte sich Bingen 8:3 und der ausichtsreiche Meisterschaftslandklub Kreuznach gar mit 9:1 geschlagen bekennen. Der Spielbeginn ist um 3 Uhr. Vorher spielt die 3. M. gegen die 2. M. des Sportklubs Eddersheim. Aufstellung siehe Anhang.

Wichtige Entscheidungen im süddeutschen Fußball. — Prominente Rugby- und Hockeygäste. — Hochbetrieb im Radsport.

Das Sportprogramm an den Osterferien ist lange nicht so umfangreich, wie man es aus früheren Jahren gewöhnt ist. Das ist einmal darauf zurückzuführen, daß infolge der Wirtschaftsnöte die großen Fußballreihen, wenigstens was deutsche Vereine anbetrifft, aus der Mode gekommen sind, und dann fällt heuer erstmalig der Karfreitag völlig aus, da an diesem Tag von der Regierung ein generelles Verbot für sportliche Veranstaltungen erlassen wurde. So wird sich also der Hauptbetrieb an den drei Osterfesten, Samstag, Sonntag und Montag, abwickeln. Hochbetrieb herrscht im Fußball, wo es neben einigen großen Gesellschaftsspielen fast auf der ganzen Linie wichtige Meisterschaftskämpfe gibt, um einer drohenden Terminnot vorzubeugen. Im Hockey und Rugby verzeichnen man die üblichen Turniere mit internationalem Einschlag und sonst sind noch die zahlreichen Radrennen, die Carl-Benz-Sternfahrt nach Mannheim und der Verbandstag der Schwimmer in Breslau zu erwähnen.

Im Vordergrund der süddeutschen Interessen steht der Fußball.

der wichtige Entscheidungen in der Endrunde und im Pokalwettbewerb bringt. Folgender Spielplan in der Endrunde ist vorgesehen:

Abteilung 1. F.R. Birmasens — Bayern München, SpBg. Fürth — 1. FC. Kaiserslautern, 1860 München — 1. FC. Kaiserslautern (17.).

Abteilung 2. Phönix Karlsruhe — Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt — Karlsruher FV, Union Bödingen — FSV. Mainz 05, Wormatia Worms — Stuttgarter Kickers.

In beiden Abteilungen dürften die Meister ermittelt werden, ebenso wird hinsichtlich des zweiten Tabellenplatzes etwas mehr Klarheit geschaffen. Wenn alles gut geht, dürften 1860 München und FSV. Frankfurt die Meisterschaft erringen und sich damit als die beiden ersten süddeutschen Vertreter in der DFB-Meisterschaft qualifizieren. Eintracht Frankfurt genügt in Karlsruhe schon ein Unentschieden um Zweiter zu sein, während in der Abteilung 1 die SpBg. Fürth voraussichtlich mit dem 1. FC. Nürnberg noch punktgleich auf dem zweiten Platz wird und am 23. April gegen den „Club“ ein besonderes Ausscheidungsduell bestreiten muß. Die übrigen Endspiele sind nur für die endgültige Platzierung in der Tabelle von einiger Bedeutung. — Das Pokalendspiel VfB. Stuttgart und FC. Schweinfurt findet am Sonntag auf dem Riedersplatz in Stuttgart statt. Die Frage nach dem Sieger ist nicht leicht zu beantworten, da beide Mannschaften ungefähr gleichstark sind. Vielleicht legen sich die Würtemberger in der heimischen Umgebung durch. — Die Kämpfe um den Aufstieg zur Bezirksliga werden in allen Gruppen fortgesetzt.

Mit diesen Meisterschaftskämpfen ist das süddeutsche Fußballprogramm der Feiertage fast erschöpft. Nur einige wenige Gesellschaftsspiele sind bekannt geworden. Der Freiburger FC. spielt am Samstag gegen eine schweizerische Auswahl aus Solothurn und Germania Brühlgen gastiert bei der SpBg. Mundenheim. Am Montag hat der FSV. Frankfurt den deutschen Fußballmeister, Bayern München zu Gast.

Früh. Einjähr. Obersekunda- und Primarell. Abitur. Zeltersparnis Beste Empfehlungen

Mainzer-Pädagogium

Mainz, Bauhofstr. 2a I.

Telefon 33173

Sprechzeit 10-1 und 4-6 Uhr

„Wormkur“
22. 19. 1933 „Wormkur“
1. 1. 1933 „Wormkur“
2. 2. 1933 „Wormkur“
3. 3. 1933 „Wormkur“
4. 4. 1933 „Wormkur“
5. 5. 1933 „Wormkur“
6. 6. 1933 „Wormkur“
7. 7. 1933 „Wormkur“
8. 8. 1933 „Wormkur“
9. 9. 1933 „Wormkur“
10. 10. 1933 „Wormkur“
11. 11. 1933 „Wormkur“
12. 12. 1933 „Wormkur“
13. 13. 1933 „Wormkur“
14. 14. 1933 „Wormkur“
15. 15. 1933 „Wormkur“
16. 16. 1933 „Wormkur“
17. 17. 1933 „Wormkur“
18. 18. 1933 „Wormkur“
19. 19. 1933 „Wormkur“
20. 20. 1933 „Wormkur“
21. 21. 1933 „Wormkur“
22. 22. 1933 „Wormkur“
23. 23. 1933 „Wormkur“
24. 24. 1933 „Wormkur“
25. 25. 1933 „Wormkur“
26. 26. 1933 „Wormkur“
27. 27. 1933 „Wormkur“
28. 28. 1933 „Wormkur“
29. 29. 1933 „Wormkur“
30. 30. 1933 „Wormkur“
31. 31. 1933 „Wormkur“
32. 32. 1933 „Wormkur“
33. 33. 1933 „Wormkur“
34. 34. 1933 „Wormkur“
35. 35. 1933 „Wormkur“
36. 36. 1933 „Wormkur“
37. 37. 1933 „Wormkur“
38. 38. 1933 „Wormkur“
39. 39. 1933 „Wormkur“
40. 40. 1933 „Wormkur“
41. 41. 1933 „Wormkur“
42. 42. 1933 „Wormkur“
43. 43. 1933 „Wormkur“
44. 44. 1933 „Wormkur“
45. 45. 1933 „Wormkur“
46. 46. 1933 „Wormkur“
47. 47. 1933 „Wormkur“
48. 48. 1933 „Wormkur“
49. 49. 1933 „Wormkur“
50. 50. 1933 „Wormkur“
51. 51. 1933 „Wormkur“
52. 52. 1933 „Wormkur“
53. 53. 1933 „Wormkur“
54. 54. 1933 „Wormkur“
55. 55. 1933 „Wormkur“
56. 56. 1933 „Wormkur“
57. 57. 1933 „Wormkur“
58. 58. 1933 „Wormkur“
59. 59. 1933 „Wormkur“
60. 60. 1933 „Wormkur“
61. 61. 1933 „Wormkur“
62. 62. 1933 „Wormkur“
63. 63. 1933 „Wormkur“
64. 64. 1933 „Wormkur“
65. 65. 1933 „Wormkur“
66. 66. 1933 „Wormkur“
67. 67. 1933 „Wormkur“
68. 68. 1933 „Wormkur“
69. 69. 1933 „Wormkur“
70. 70. 1933 „Wormkur“
71. 71. 1933 „Wormkur“
72. 72. 1933 „Wormkur“
73. 73. 1933 „Wormkur“
74. 74. 1933 „Wormkur“
75. 75. 1933 „Wormkur“
76. 76. 1933 „Wormkur“
77. 77. 1933 „Wormkur“
78. 78. 1933 „Wormkur“
79. 79. 1933 „Wormkur“
80. 80. 1933 „Wormkur“
81. 81. 1933 „Wormkur“
82. 82. 1933 „Wormkur“
83. 83. 1933 „Wormkur“
84. 84. 1933 „Wormkur“
85. 85. 1933 „Wormkur“
86. 86. 1933 „Wormkur“
87. 87. 1933 „Wormkur“
88. 88. 1933 „Wormkur“
89. 89. 1933 „Wormkur“
90. 90. 1933 „Wormkur“
91. 91. 1933 „Wormkur“
92. 92. 1933 „Wormkur“
93. 93. 1933 „Wormkur“
94. 94. 1933 „Wormkur“
95. 95. 1933 „Wormkur“
96. 96. 1933 „Wormkur“
97. 97. 1933 „Wormkur“
98. 98. 1933 „Wormkur“
99. 99. 1933 „Wormkur“
100. 100. 1933 „Wormkur“

Die richtige Wurmkur
bei Kindern und Erwachsenen ist Dr. Busch's „Wurm“-Tee
Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Gasthaus und Saalbau „Zum Hirsch“ Flörsheim am Main

Ostermontag ab nachmittags 5 Uhr

Frühlings-Fest

Blütenschmuck in Alt-Flörschem — Im Ausschank: Märzenbock

Eröffnung des Wirtschafts-Gartens

gutbesetztes Orchester. Naturreine Weine, Hochheimer Daubhaus Schloß Vollrads - In Alt Flörschem Tanz ortsübl. ermäß. Tanzpreise Freunde und Gönner unseres Hauses sowie die lokalisierten Vereine u. deren Angehörige sind herzl. eingeladen. Ludwig Messerschmitt u. Frau

Café Singer

Am 1. Feiertag ab 4 Uhr

grosses KONZERT

Besetzg.: Klavier, Accordeon, Saxophon, Schlagzeug
Es ladet freundlich ein: Jak. Singer u. Frau

Achtung! Sängerheim Achtung!

Ostermontag ab 5 Uhr große

Tanzmusik im Sängerheim

Verstärkte Kapelle mit Tango-Harmonika. Tanz 5.-
Es ladet höflich ein

Familie Adam Hahn und die Hauskapelle

Der werten Einwohnerschaft, Freunden, Bekannten und Gönnern zur Kenntnis, daß Herr Johann Schrade ab 15. Apr. mit der Führung der

Gastwirtschaft „Mainblick“

beauftragt ist. — Aus diesem Anlaß findet

Ostersonntag Konzert

Ostermontag Konzert und Tanz

ab 4 Uhr statt. Eintritt frei — Tanzen frei
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Es laden freundl. ein: Gasthaus „Mainblick“
I. V. Johann Schrade. J. Kaltenhäuser und Frau

N. B. Weine über die Straße zu jeder Preislage



Persil
und
Henko
ohne die zwei
keine Wäsche!

Käthi Ditterich, Flörsheim, Kaufhaus am Graben

Zu Ostern!

Einige meiner billigen Angebote:

Weisse Herren-Hemden	1.95	Kinderkniestrümpfe	
Herren-Gummi-Gürtel	0.35	in allen Größen	0.25
Herren-Socken	0.45	Damenstrümpfe Macco	0.35
Kragen, Krawatten, Hosenträger		Damenstrümpfe Seidenflor	0.80
Mützen 0.95, Selbstbinder 0.50		Damenstrümpfe Waschseide	0.95
Zierketten	0.50	Zierradeln	0.35

Fahnen aller Art aus der Bonner Fahnenfabrik

Zugreifen! Die neue Preuß.-Südd. Klassenlotterie beginnt!

Ziehung: 1. Klasse 21./22. April

Klassenlospreise:

1/8 Los kostet nur RM. 5.-
1/4 10.- 1/2 20.- 3/4 40.-

43% aller Lose gewinnen in 5 Klassen über 114 Millionen Mk.
Bitte versäumen Sie diesmal nicht die günstige Gelegenheit!

v. Koefer Wiesbaden

Bahnhofstr. 8, Fernr. 22467
Staatliche Lotterie-Einnahme — Postscheck: Frankfurt M. 4426

„Schützenhof“

bei gut besetztem Orchester

Konzert u. Tanz

statt, wozu freundl. einladet:

P. L. Richter

N. B.: Die Hausvereine sind besonders eingeladen.

Wochenplan des Haffauiischen Landestheaters Wiesbaden

Großes Haus:

So. 16. Ap. 19 Uhr Aida. — Mo. 17. Ap. 19 Uhr Die Fledermaus. — Di. 18. Ap. 20 Uhr Rigoletto. — Mi. 19. Ap. 19.30 Uhr Die Fledermaus. — Do. 20. Ap. 19.30 Uhr Fidelio. — Fr. 21. Ap. 20 Uhr Das Räthchen von Heilbronn. — Sa. 22. Ap. 19.30 Uhr Angelina. — So. 23. Ap. 17.30 Uhr Parsifal.

Kleines Haus:

So. 16. Ap. 20 Uhr Die Journalisten. — Mo. 17. Ap. 20 Uhr Bunter Abend. — Di. 18. Ap. 20 Uhr Esz und Gel. — Mi. 19. Ap. Geschlossen. — Do. 20. Ap. 20 Uhr Die Journalisten. — Fr. 21. Ap. Geschlossen. — Sa. 22. Ap. 20 Uhr Glücklich Reise. — So. 23. Ap. 20 Uhr Vom Lieben und Lachen.

Stadttheater Mainz

So. 16. Ap. 18 Uhr Götterdämmerung. — Mo. 17. Ap. 19.30 Uhr Im weißen Röhl. — Di. 18. Ap. 19.30 Uhr Das Rheingold. — Mi. 19. Ap. 19.30 Uhr Es brennt an der Grenze. — Do. 20. Ap. 20 Uhr Es brennt an der Grenze. — Fr. 21. Ap. 20 Uhr Es brennt an der Grenze. — Sa. 22. Ap. 18.30 Uhr Die Walküre. — So. 23. Ap. 19.30 Uhr Die Zirkusprinzessin.

Kaufhaus August Unkelhäus

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse 6. Tel.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigaretten, Tabak.



Die Farbe der Lackmaler das übrige

Oelfarben und Gewürze mit elektrischen maschinellen

Drogerie und Farbenhaus

Oelfarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischen

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Beir. Schulaufnahme 1933.

Am Donnerstag, den 20. April 1933 werden pflichtigen Kinder aufgenommen und zwar:

Anaben um 9 Uhr Riedschule,

Mädchen um 10 Uhr Riedschule.

Flörsheim am Main, den 15. April 1933.

Als Stelengeblieben wurde gemeldet: ein Damm Eigentumsansprüche sind auf dem Rathaus Zimmer 3 Flörsheim am Main, den 13. April 1933.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Samstag, 15. April
Zweites Blatt



Beste...
Schlecht...
Stimm...
Trauer...
und...
und...
Empfin...
bergen...
hat die...
als...
Haft...
Grü...
zweifeln...
Nacht...
schein...
dringt...
hebt ihr...
„We...
ein hell...
das Gl...
Die...
der Eng...
Leben:

So li...
erfste...
und...
schen...
und neu...
ih...
Träne...
mieder!

Ein a...
zung...
Oster...
ren...
ten...
tum...
hat...
erhalten...
wird...
ben...
behalten.

In de...
und...
das...
man...
Gewitter...
ren...
Jahr...
Denn...
zwei...
art: eine...
wird...
die...

Die...
Das...
Bolt...
feuer...
im...
Haus...
Lateran...
und...
an...
entzündet.

der...
große...
tem...
früheren...
mächtigen...
schen...
große...
be...
strahlen...

Am...
früher...

Gesundhe...
Glück des Haus...
Nur 3 Ma...

Frohe Ostern

Osterglocken.
Tief in der Vergangenheit wurzeln Gebräuche und Traditionen, die unsere Feste umrahmen. Aber kein anderes Fest umschließt so stark alle menschlichen Gefühle und Stimmungen wie Ostern, das uns von der Trauer und Einsamkeit bis zur inneren Befreiung und Freude führt. Zwischen Gründonnerstag und Osterfest liegt eine Welt von Empfindungen. Ein ganzes Leben bergen diese Stunden, und niemand hat dieses Gleichnis tiefer erfüllt als Goethe im Schicksal seines Faust.

Grübelnd und am Leben verzweifelt verbringt Faust die Nacht. Als der erste Dämmerlichtschein des Morgens in den Raum dringt, greift er zum Giftbecher, hebt ihn an die Lippen... doch: „Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton, zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?“ Die Osterglocken und der Chor der Engel rufen ihn zu einem neuen Leben:

„Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heißam und übelnde
Prüfung bestanden.“

So ist Ostern das Fest der Auferstehung, aber auch der Prüfung und Einkehr. Die Osterglocken schenken dem Menschen Klarheit und neue Hoffnung: „D tönet fort, ihr süßen Himmelstlieder! Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!“

Osterfeuer.

Ein anderes Symbol der Läuterung und Befreiung bilden die Osterfeuer, die besonders in früheren Zeiten in Dörfern und Städten aufzudenken. Auch im Christentum hat sich dieser heidnische Brauch erhalten, und die lodrende Flamme wird wohl zu allen Zeiten als Lebensgleichnis ihren tieferen Sinn behalten.

In der Grafschaft Bernigrode und anderwärts hieß das Osterfeuer, das man zu Ehren des mächtigen Gewittergottes anzündete, in früheren Jahrhunderten: das Bockshorn. Denn Thors Wagen wurde von zwei Böcken gezogen. Die Redensart: einen ins Bockshorn jagen, wird diesem Brauche zugeschrieben. Die Kirche verbot diese Feuer. Das Volk sollte das heilige Osterfeuer genießen, das die Geistlichkeit im Hause Gottes schürte. In Rom wurde im Vatikan ein häusliches Holzfeuer in Brand gesetzt und an ihm drei Kerzen, das „Lumen Christi“, entzündet. Diese wurden dann zum Andenken der großen Osterkerze genommen, und nach diesem Akt alle Lichter der Kirche angezündet. In früheren Jahren wurde der Osterfesttag mit gewaltigen Fackelzügen von Tausenden von Menschen, großem Feuerwerk und Illuminationen beschlossen, die Rom wie ein Flammenmeer erstrahlen ließen.

Ostertagen.

Am Gründonnerstag und Karfreitag wurden früher Klagelieder angestimmt, aber am Sonntag

Osterglocken läuten hell und froh ins Land, künden uns des Frühlings Nacht und Werden. Himmelsnade sich im Lichte zu uns sand, Auferstehung heißt die Lösung rund auf Erden.

Und die Himmel stimmen ein in sel'gem Klang, Hoffnung flammt aus hochgestimmter Kehle. Ueber deutsche Fluren hallt der deutsche Sang, Auferstehend schwingt sich auf die deutsche Seele.

Aber die Freude ist geblieben, wenn am Osterfest die Glocken ertönen, und der Mensch ganz dem Gefühl hingegeben ist, wie es Emanuel Geibel in den Worten ausdrückt: „Der Odem Gottes sprengt die Grüste; wacht auf! Der Ostertag ist da.“

Ostern der Herzen.

Seit der Auseinandersetzung, die Heinz Berns im Oktober mit Hildes Vater hatte, durften sich die Liebenden nicht sehen. Schmerz und Trauer wühlten in dem talentvollen, jugendlichen Musiker, dem der nüchterne Kaufmann Wertshaus auf seinen Heiratsantrag kurz und bündig erklärt hatte: „dass er von brotlosen Künsten nicht viel halte, seine Anschauungen ihm in der Seele zuwider seien und schließlich die Gleichgültigkeit seinen Vorzug bedeute. Für seine Hilde habe er einen real denkenden, geachteten Kaufmann in Aussicht genommen.“

Diese Szene stand quälend und deutlich vor Heinz Berns geistigem Auge und verfolgte ihn bis in seine Träume hinein. Aber den Kopf ließ er darum doch nicht hängen! Sein Widerstandsgeist, das Erbgut eines hartnäckigen fränkischen Bauernschädels väterlicherseits, hatte sich in schärfster schöpferischer Anspannung und Schaffenslust entladen. Der eingebildete Wertshaus würde noch einmal an ihn denken! Zweifel an seinem religiösen Empfinden hatte er geäußert? In einem mächtigen „Credo“ eines fähigen und großangelegten Religionswerkes sagte er seine innersten Gedanken, sein Ringen, seinen Schmerz und alle seine Qualen zusammen: „Ich glaub' an Gott und seine Güte, Größe und Erhabenheit, wie an sein ewig Warten über Raum und Zeit. Ich glaub', daß einst die Auferstehung allen winkt, und dann die Welt in Glanz und lauter Blüthenluft ertrinkt.“

Mit seinem Wert griff Heinz nach der Krone des Ruhmes. Ungeheure und nie geahnte Energien hatten ihn durchströmt und sein Gefühl in gewaltige Schwingungen versetzt. Im Schaffen überlebte er sein Ich wie seine Liebe. War es das herrliche Frühlingswetter, das ihn heute so weich, nachgiebig und sehnüchlich stimmte? Als er von einem weiten Spaziergang heimkehrte, fand er aus München die Nachricht vor, daß sein Wert zur Uraufführung angenommen sei. In wilder Freude stürzte er los, erstand sich einen prächtigen Frühlingsblumenstrauß, einen riesigen Gläserostertopf und überlief alles mit der Freudenbootschaft und den herzlichsten Wünschen an Hilde. Die Antwort brachte ihm unerwartet den Gruß von Hildes Vater mit der österlichen Einladung. Nun wußte er, überglücklich, daß ihnen ein gutes und schönes Fest bevorstand, das zum Ostern ihrer Herzen werden mußte.

Mit aufrichtiger Herzlichkeit hieß Wertshaus, offenbar unter dem Einfluß des Erfolges völlig umgewandelt, den Künstler willkommen.



tag ertönte das Osterlachen. Mit dem Ostertag ist die Fastenzeit vorbei, und das Schmausen kann wieder beginnen.

Die Osterwoche hat ihre besondere Küche. Nach einem alten Speisegebot wurde am Gründonnerstag Honig gegessen, außerdem Grünes, wie Kapuzinensalat, Rapsgemüse oder Nesselsuppe. Am Osterfest wird der im Winter geräucherte Schinken angeschnitten. Besonders beliebte Oster Speisen sind Butterteig und Quarkfuchen und in Sachsen der Osterstaden. In Italien ist man nach altem Brauch an Ostertag, aber nicht selten muß es auch ein Zicklein tun.

Auch Osterpöffen gab es, wie den Eierritt in Schwaben und andere Spiele, bei denen viel gelacht und gescherzt wurde. Die meisten dieser Bräuche haben sich verloren.

ist der größte Schatz des Lebens. Der Frau als Hüterin der Gesundheit der Familie gewidmet ist das allseitig von Ärzten anerkannte Werk „Die Familienärztin“ von Dr. med. B. Müller, welches heute an der Spitze aller ärztlichen Volksbücher steht.

ist dieser Ratgeber und Helfer, der für jeden Krankheitsfall Aufklärung u. die wirksamste beste Behandlung nach dem neuesten Heilverfahren, bewährtesten Hausmitteln sowie Naturheilverfahren, Homöopathie und Biochemie bringt.

zahlen Sie monatlich für dieses vollständigste Werk seiner Art. Das vollständige Werk, ein großer Leinen-Druckband, 1120 Seiten stark mit 125 farbigen und schwarzen Illustrations-Tafeln und großem Rezepteschatz für alle Krankheiten kostet nur 30 Mark bei porto- und spesenfreier Lieferung. Jeder der bisherigen 150 Tausend Käufer ist begeistert. Also füllen auch Sie nebenstehenden Bestellchein mit Ihrer genauen Adresse aus und senden ihn als Drucksache (in Couvert 4 Pfg. Porto) an uns ein. Sie erhalten dann sofort das vollständige Werk unter Nachnahme von nur 3 Mark zugesandt.

Deutsche Buchexpedition, Schönelche-Fichtenau (Niederbarnim)

**Gesundheit
Glück des Hauses
Nur 3 Mark**

Bestellchein.

Unterzeichneter ersucht um sofortige Zusendung des Werkes „Die Familienärztin“ laut Inserat unter Nachnahme von 3 Mark.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____



Helden

ROMAN VON ALFRED CARL



3. Fortsetzung

„Es ist ja schon sieben“, stellte das Mädchen plötzlich erschrocken fest. „Ich muß gehen.“
„Warum denn?“ fragte Gerhard unvermittelt und empfand ein deutliches Unbehagen.
„Ich muß doch spielen“, erklärte sie, und aus den Tiefen ihrer Augen schimmerte ein Lächeln durch das glühende Blau. „Unsere Revue „Oben und Unten“ war doch ein solcher Erfolg, daß sie auch jetzt im Sommer noch geht.“
„Ach so“, sagte Gerhard und überlegte beklommen, was er dann beginnen sollte. Gewaltig überfiel ihn die Erkenntnis, welches Gnadengeschenk es mitunter war, nicht allein sein zu müssen.

Die ratlose Frage seiner Augen bestimmte das Mädchen, lächelnd zu sagen: „Wenn Sie Zeit haben, können Sie mich ja bis zum Theater begleiten. Es ist eine halbe Stunde Weges, wenn man langsam geht.“

„Ich komme gern mit!“, stimmte Gerhard freudig zu und fühlte sich selbst am leichtesten.

Das hochgewachsene Mädchen ging mit jenen tänzelnd-beschwingenden und doch festen, zielstrebigen Schritten an Gerhards Seite dahin, wie sie den Gang schlanker Gestalten in leichter, unbegrenzter Kleidung so reizvoll machen.

Plötzlich sagte Gerhard: „Ich glaube bestimmt, daß Sie Ihr Ziel erreichen werden.“

„Meinen Sie?“ fragte sie überrascht, mit der Empfangslichkeit der Frau für jedes Wort, das ihren Reizen Beifall zollt.

„Ganz bestimmt!“ beeilte sich Gerhard zu versichern, und der volle Blick, den er ihr dabei zuwandte, bekannte vor-sichtliche, aber rührende Bewunderung.

„Es mag nicht leicht sein, sich auf der Bühne durchzu-setzen — aber mit einem Ozeanflug läßt sich das doch nicht vergleichen. Sie wissen von sich, daß Sie gut tanzen und sin-gen, die Blicke der Zuschauer anziehen können, und wenn Sie eines Tages Ihre große Rolle bekommen und Sie ein-studiert haben, werden Sie auch wissen, daß Sie ihr gewach-sen sind. Ob man aber sechshundert Kilometer unbekannten Weges und mehr durchmessen wird, läßt sich nun einmal nicht mit Sicherheit voraussagen.“

Das Mädchen lachte hell. „Jetzt möchte ich wieder sa-gen, daß Ihre Ansicht laienhaft ist. Als ob es auf der Bühne nicht unberechenbare Zufälle in Menge gäbe!“

„Ja, gewiß, und doch bleibt ein Unterschied. Eine Rolle zu lernen, ist doch jedenfalls erst einmal Gehirnarbeit, genau so, wie man seinen Kopf anstrengen muß, um fliegen zu lernen; denn da wird viel technisches Wissen verlangt. Was darüber hinaus von uns gefordert wird, wie etwa die Ge-genwehr gegen Zufälle, ist natürlich seelische Kraft, und ich glaube, daß Sie für einen Bühnenerfolg entscheidend ist. Ge-wiß braucht Sie auch der Ozeanflieger bitter notwendig — aber was hilft Sie ihm, wenn der Motor verfaßt oder die Bordinstrumente ungenau arbeiten?“

„Nein, das ist das Falsche!“ widersprach das Mädchen fest-ig, fast leidenschaftlich. „Seelenstärke muß jedem Zufall gewachsen sein — dann wird Sie ihn auch überwinden können!“

„Das verlangt die ideale Vorstellung von Heldenentum“, fiel Gerhard ein. „Aber die Technik ist kein Feld für die-ses Heldenentum. Sie fordert zähen Fleiß und rechnerische Klarheit, um Zufälle von vornherein auszuschalten. Wo das nicht möglich ist, verbietet Sie, sich über Zufälligkeiten hinweg-zusetzen. Wer es dennoch tut, ist ein Abenteuerer und kein Held.“

„Jeder Held muß etwas vom Abenteuerer haben!“ ent-gegnete das Mädchen energisch.

„Ich bin kein Abenteuerer“, sagte Gerhard trocken. „Eben-sowenig würde ich mich aber einen Helden nennen. Ich bin es nicht und würde es auch durch einen erfolgreichen Ozeanflug nicht werden.“

„Sie sind ehrlich“, meinte das Mädchen anerkennend. „Aber Sie verkleinern unbewußt Ihre Leistungen, und des-halb fühlen Sie sich zu Größerem nicht berufen.“

„Ich will durchaus nicht behaupten, daß ich einen Ozean-flug auf keinen Fall wagen würde. Es läge auf die tech-nischen Vorbedingungen an. Ich müßte Sie eingehend prüfen.“

Die technischen Hilfsmittel scheinen Ihnen das wich-tigste? Auf die Hilfsmittel im Menschen selbst kommt es an!“

„Nein!“ Hartnäckig schüttelte Gerhard den Kopf. „Die moderne Technik duldet nicht, daß man unbedacht mit ihr umspringt. Als Hannibal mit Elefanten über die Alpen zog, mußte er darauf verzichten, sich vorher zu vergewissern, ob sein Wagnis von unerhörter Kühnheit sich durchführen ließ. Aber das geschah in einer perfekten Zeit, die andere Helden hervorbringen konnte, und Hannibal fände heute schwerlich ein Betätigungsfeld.“

„Hannibal? Wer war das? Ich habe es wohl einmal gelernt, aber wieder vergessen“, bekannte das Mädchen un-befürwortet.

Zum ersten Male an diesem Tage wurde Gerhard ein befreitendes Lachen gezeichnet.

„Das schadet weiter nichts.“
Und es kam ihm mit Macht zum Bewußtsein, daß ein solches, schlankes, hellgekleidetes Mädchen nicht unbedingt zu wissen brauchte, wer Hannibal war.

Zwischen beiden herrschte fortan gespanntes, unsicheres Schweigen, bis sie vor dem Bühneneingang des Theaters standen.

„Hier müssen wir uns trennen“, meinte das Mädchen zaghaft.

„Schade“, bekannte Gerhard. „Ich hätte mich gerne noch länger mit Ihnen unterhalten.“

„Ach auch.“

Gerhard überlegte angestrengt, was er nun sagen könnte. „Aber ich könnte Sie ja nach dem Theater wieder er-warten!“ Rief er plötzlich wie befreit hervor.

Einen Augenblick sah ihm das Mädchen scharf und prü-fend ins Gesicht.

„Gut“, stimmte sie dann zu. „Wenn es Ihnen recht ist, können Sie mich nachher auf dem Heimweg begleiten. Aber die Wartzeit wird Ihnen lang werden.“

„Ich würde doch noch nicht nach Hause gehen.“

„Das kann ich verstehen“, antwortete das Mädchen mit sanfter Stimme.

„Also bis nachher. Ich muß nun hinein.“

Nach der Trennung suchte Gerhard zuerst ein nahe ge-legenes Restaurant auf; er hatte tagsüber kaum etwas ge-essen, und der Körper verlangte sein Recht.

Doch verließ er, kaum daß er eine Kleinigkeit gegessen, das lärm- und menschenfüllte Lokal, legte langsam die kurze Strecke bis zum Tiergarten wieder zurück und setzte in der Nähe des Reichstags auf eine Bank unter hohen alten Bäumen, die dem Lichte des Himmels den Zutritt ver-wehrten.

Dieses fremde Mädchen forderte ihn also ganz schlicht und einfach auf: Fliegen Sie über den Ozean! Und sie ließ sich die Zusage nicht rauben, daß ein heißes Vorhaben schon den Erfolg verbürgte.

Es lag doch zu viel Größe und Weite in dem Gedanken, als daß er sich kurzerhand abtun ließ. Mitunter regte sich im Grunde von Gerhards Seele jene wilde, zügellose Seh-nisucht, die junge kraftschäumende Naturen zu kühnen Taten, in den wilden Weiten romantischer Vorstellung, auf hohe See und in die Urwälder der Kolonien treibt. Dann gab er dem fremden Mädchen recht.

Er stand noch nicht am Ende seiner Grübeleien, als es Zeit wurde, wieder nach dem Theater zu gehen.

Vor dem Bühneneingang hatte er noch einige Minuten zu warten, bis ihm das Mädchen im hellen Kleide wieder entgegentrat. Bei ihrem Anblick schlug Gerhards Herz in dankbarer Freude, und er meinte, sie schon seit Jahren zu kennen. Er hatte nicht umsonst über drei Stunden auf den Augenblick gewartet, der ihn der ausübenden Einsamkeit wieder entriß.



Sie hatte ein buntes Programmheft mitgebracht und zeigte ihm ein kleines Bild, das sie darstellte. Darunter las er ihren Namen: Marlene Ringen.

Sie wohnte in der Kanstraße, erzählte sie. Am dem lauen Abend wäre sie gern noch ein Stück zu Fuß gegangen, aber das Tanzen sei anstrengend, und man würde doch besser fahren.

Im überfüllten Autobus hatten beide dann keine Ge-legenheit zu ungehörter Unterhaltung, und der kurze Weg von der Haltestelle bis vor Marlenes Haus war schnell zu-rückgelegt, bevor ein vertrautes Gespräch von neuem hatte in Fluß kommen können.

Gerhard betrachtete etwas erstaunt die Front des gut-gebauten Hauses, dessen Wohnungen geräumig und teuer sein mußten.

Marlene fing seinen Blick auf und lächelte.

„Sie wundern sich, daß ein Chormädchen hier wohnen kann, nicht wahr? Ich habe noch immer die gleiche Woh-nung, in der ich früher mit meinem Vater lebte. Ausziehen möchte ich nicht; lieber spare ich an anderer Stelle. Dann wohnt auch noch meine Cousine bei mir; sie ist Zahnärztin und hat drei Zimmer für sich und ihre Praxis. Da geht es dann schon.“

„Ich will unsere Wohnung auch nicht aufgeben“, meinte Gerhard beklommen.

Beide schenken sich in die Augen; beide sträubten sich im Inneren gegen die Trennung, die jetzt nicht mehr zu ver-meiden war.

Das Mädchen hatte die Haustür schon aufschließen wollen und den Schlüssel aus ihrem Täschchen gezogen. Doch die schneidende Abwehr gegen das Auseinandergehen, die Gerhards Mienspiel geist, ließ sie sich eines anderen be-nehmen. Sie verwahrte den Schlüssel wieder und fragte: „Wollen wir noch einmal bis zur nächsten Ecke gehen?“

Verlethwillig stimmte Gerhard zu und schritt an ihrer Seite bis zur nächsten Ecke die nächtliche Straße entlang.

Das Mädchen fühlte, daß er mit einem Entschlusse kämpfte. Sie würdigte keine Hemmungen, die sie nicht ver-lehen konnten, und begann schließlich, als sie schon umgekehrt waren, von selbst.

„Ich freue mich, Sie kennengelernt zu haben“, bekannte sie freimütig. „Ich lasse mich selten genug nach Hause be-gleiten. Meistens habe ich es bereit, einem Chormädchen wird es nicht leicht gemacht, auf sich zu halten. Aber über Ihre Begleitung habe ich mich gefreut!“

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihre Gefälligkeit“, erwiderte Gerhard gepreßt. „Sie haben mir über sieben Stunden hinweggeholfen. Dabei bin ich Ihnen doch eigent-lich ganz fremd.“

Den lebhaften Widerspruch von Marlenes ausdrucks-losen Augen bemerkte Gerhard nicht. Sie waren jetzt wieder dem Hause angelangt. Langsam schloß das Mädchen die Haustür auf und reichte ihrem Begleiter zögernd die Hand zum Abschied hin.

Gerhard hielt Marlenes Hand eine Weile ungeschick-lich fest; gespannt wartete sie auf seine Worte.

„Darf ich Ihnen schreiben?“ fragte er endlich.

„Einigen Tagen?“

Marlene wußte wohl, wie unbestimmt das Verspre-chen war, das sich hinter der unsicheren Frage verbarg. Enttäuschung durchzitterte ihre Stimme, als sie antwortete: „Das wäre sehr nett von Ihnen, Herr Schelling.“

Dann lösten sich ihre Hände voneinander. Marlene schlüpfte in den Hauseingang, im Treppenhall blühte die Leuchter auf — am untersten Abzweig wandte sich das Mädchen zurück und winkte Gerhard, der noch vor dem Haus stand, mit ihrer ihmalen weißen Hand noch einmal zu. Er zog den Hut und ging schleppenden Schrittes.

Trotzdem er sich von den Aufregungen und Begegnungen des Tages abgelenkt fühlte, legte er die Schritte bis zur Jorkstraße zu Fuß zurück, um seinen standsfähigen Körper bis zu völliger Erschöpfung zu matten.

In der Wohnung schaltete er nirgends Licht ein. Er ließ sich rasch und laut, von wohlthätiger Müdigkeit müde, aufs Lager.

Bald übermannte ihn der Schlaf, und eine nach anderen fielen die Erinnerungen an die Erlebnisse des Tages von ihm ab.

Seine letzten Visionen waren ein Flugzeug, das Motorenlärm umschwirrt, in königlicher Sicherheit Bahn durch den Aether zog und ein schlantes Mädchen hellem Kleide, das mit freier Anmut an seiner Seite schritt. Dann glitt er ins Unbewußte hinüber.

III.

Die Wohnung Marlene Ringens bestand aus drei Zimmern. Zwei der vorderen Räume hatte sich ihre Cousine als Warte- und Ordinationszimmer eingerichtet, die dritte diente als gemeinsame Wohnstube. Die Schlafzimmern gingen nach dem Hofe hinaus.

Die Tageseinteilung der beiden im Beruf be-tätigten Mädchen brachte es mit sich, daß sie wenig ge-meinsame Freizeit hatten. Die eine hielt vormittags vier Stunden ab, die andere war am Abend nicht zu Hause, blieb ihnen nur Eiligs Mittagspause und eine Stunde frühstücklich, und auch das nur dann, wenn Marlene Proben hatte.

Eiligs, deren Sprechstunde um neun Uhr begann, morgens die erste beim Frühstück zu sein, während Marlene die vor zwölf Uhr nachts nicht zu Hause sein konnte, und dem Aufstehen nicht beistehe, wenn sie nicht zur Probe war.

Am Morgen nach der Begegnung Marlenes mit Gerhard Schelling mußte Eiligs länger als gewöhnlich bei der Cousine ins Zimmer trat, in das die Frühmorgens leuchtenden Sommertages ungehindert durch die weiten neten Erkerfenster hereinströmte.

„Guten Morgen, Eiligs.“

„Guten Morgen, du Langschläfer. Wo steckst du so lange? Bist du gestern Abend spät nach Hause gekom-men?“

„Nicht später als sonst, Fräulein Doktor. Aber ich habe lange nicht geschlafen.“

„Nanu, warum denn nicht? Schlafen ist doch keine starke Sache.“

„Ich hatte gestern ein interessantes Erlebnis.“

„Sieh mal an — das ist ja etwas ganz Neues.“

„Erlebnisse hast du. Darf man fragen?“

„Aber gewiß, Eiligschen, du sollst gleich hören“, ge-lene zur Antwort und wandte ihre Aufmerksamkeit dem Frühstückstisch zu.

Ein Altersunterschied zwischen den beiden jungen Mädchen hätte sich schwer feststellen lassen, obwohl die Cousine Eiligs fünf Jahre älter war. Sie war etwas kleiner und hatte nicht ganz die betonte Schlankheit Marlenes. Figur die Stählung durch anstrengende Tanzabenture. Dafür trug Eiligs das dunkelbraune Haar kürzer, fast herrenmäßig, während Marlene ihre glänzende Fülle oberhalb der Nackenlinie unange-nommen weit ausbreitete. Beiden gemeinsam aber war der zielbewusste Aussehen junger Frauen, die für ihre Lebensgestaltung selbst-wortlich sind.

Trotz gelegentlicher harmloser Neckerei herrschte zwischen beiden schwererliches Einverständnis. In ihrem gemeinsamen Lebensprogramm, zu dem sie ihre Berufs-pflichten — auch Eiligs hatte ihre Eltern schon ver-zwang — als wichtiger Punkt, sich im beruflichen Streben durch „äußere Einflüsse“, wie sie es nannte, stets für die nächsten Jahre nicht führen zu lassen.

„Nun will ich dir also berichten“, begann Marlene. „Sie ihre Frühstücksvorbereitungen beendet hatte, da schlug noch der Zeitungsnach über den Unfall des Lehrpiloten Schelling.“

„Gewiß, Marlene, das ist ja erst kürzlich geschehen. Sie hatte in Leipzig ein Flugzeugunfall.“ Zwei Tage nach dem Unfall hatte die Todesanzeige einer Mutter erreicht, die sich noch darauf aufmerksam.

„Ich habe ihn gestern durch Zufall kennengelernt. Marlene erzählte ausführlich von der Begegnung. Die andere hörte aufmerksam zu. Ihr Flug-beriet stark „Einschneide.“

(Fortsetzung)

Das M...

ADP. Raum wo...
Behörden und den T...
des 13. Deutsch...
Burtenbergs, vom...
als sie sich mit Tait...
gewaltige Fest mach...
kurz nach dem 14. De...
die Arbeit machte, w...
eines einseitig Wi...
größten Verbandes fi...
durchzuführen hatte...
107 000 Einwohnern...
gleiche Zahl an Turm...
zubringen und zu ve...
daß er Einrichtungen...
mehr als 10 000 We...
und zu werben. Er...
g 1 e i z e i t l g 4 0 0...
abungen durchführen...
Anstrengungen.

Die erste Vorbedin...
Tarnkleid war das...

Ein 65...
Tarnkleid war das...

Der i...
Roman...



Der i...
Roman...

Der Direktor...
hoffentlich bestätigt...
Er antwortete n...
Sie kämpfte mi...
Nebenbei, sich...
Er schüttelte un...
„Ach doch die I...
wir machen uns n...
Ihr Gesicht war...
„Ich wünschte j...
eine Antwort gab...
es, hörst Du, ich v...
ich muß mich vert...
Lugnerin.“

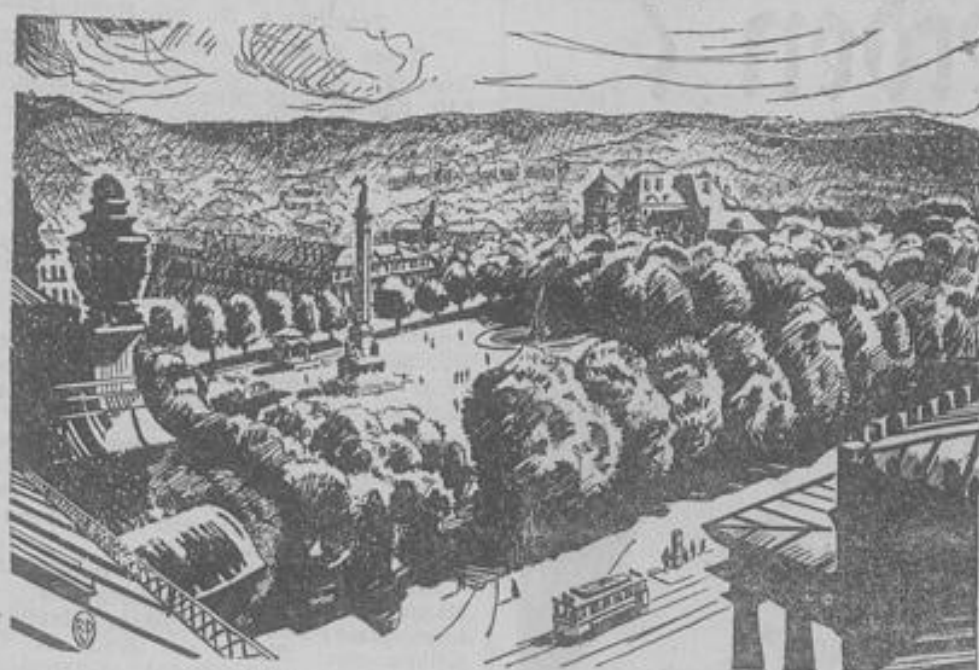
Friedrich Komf...
bater Kobold in s...
schärfen Bodenschub...
darin.

Er lacht in seiner...
eines Mallofes.

„Fernande, was...
Direktor sagte mir...
sollen außer dem ein...
verkauft.“

„Ich kenne ja den...
Sie ich nervos an...
Friedrich Komf...
„Der Schmutz w...
mann verkauft, und...
den Haken bei bier...
den daran war lo...
war entzückt davon...
es ihm zu verkaufen.“

Das Nationalfest der Deutschen Turnerschaft



Stuttgart: Blick auf das alte und neue Schloß

ADW. Kaum war bei den staatlichen und städtischen Behörden und den Turnern Groß-Stuttgart bekannt, daß das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart, der Hauptstadt Württembergs, vom 21. bis 30. Juli 1933 stattfinden sollte, als sie sich mit Tatkraft an die Vorbereitungen für dieses gewaltige Fest machten. Der veranstaltende Ausschuss, der kurz nach dem 14. Deutschen Turnfest in Köln 1928 sich an die Arbeit machte, wußte, daß er die größte Veranstaltung eines einmahl Millionen-Verbandes, des ältesten und größten Verbandes für Leibesübungen in Deutschland, durchzuführen hatte. Er wußte, daß er in einer Stadt von 407 000 Einwohnern an mehreren Tagen annähernd die gleiche Zahl an Turnern und Gästen in Stuttgart unterzubringen und zu versorgen hatte. Er wußte schließlich, daß er Einrichtungen schaffen mußte, die es ermöglichen, mehr als 10 000 Wettkämpfe an einem Tage abzuwickeln und zu werten. Er mußte einen Platz schaffen, auf dem gleichzeitig 40 000 Turner die gemeinsamen Freilebungen durchführen können. Dazu bedurfte es unerhörter Anstrengungen.

Ein 65 Hektar großer Festplatz.

Die erste Vorbedingung für das Gelingen des großen Turnfestes war das Vorhandensein eines geeigneten Fest-

platzes. Dieser wurde auf dem Wägen, einem ehemaligen Exerzierplatz am Neckar, in einer Größe von 65 Hektar nach dem Entwurf von Professor Bonah, dem Schöpfer des neuen Stuttgarter Bahnhofs, in Angriff genommen. Seit Jahren arbeiten dort 50 arbeitslose Turner, um die Riesenfläche einzuebnen, und mit Rasenstücken zu bedecken. Die große Festwiese steht bereits gebrauchsfertig da. Ihr Umfang beträgt 410 mal 290 Meter. 40 000 Turner können hier gleichzeitig Freilebungen tun. 250 000 Zuschauer haben auf den Wällen und den beiden großen Tribünen Platz. Die Haupttribüne faßt 12 500 Sitzplätze. Ein gleichgroßer Platz dient für die Durchführung der Mehrkämpfe.

Die Küche für 80 000.

Eine Sebenswürdigkeit bildet das große Versorgungsdorf mit 10 Versorgungszelten von je 400 qm, in denen zu gleicher Zeit 80 000 Personen versorgt werden können. Da es unmöglich ist, an den Haupttagen nahezu eine halbe Million Menschen in Stuttgart selbst zu versorgen, müssen die Zelte dem größten Strohbetriebe gewachsen sein. Sie erhalten daher elektrische Kochanlagen. Allein für Kochstrom werden 1500 Kilowatt benötigt. Um den Verkehr zu regeln, mußten besondere Vorkehrungen getroffen werden. Eine neuangelegte

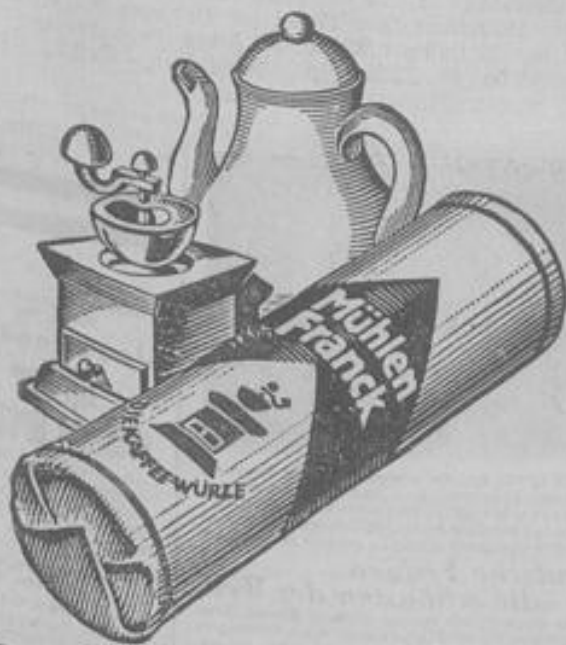
Brücke über den Neckar erschleicht den Verkehr von Waisburg aus. Eine 36 Meter breite Hauptanmarschstraße von Cannstatt her wird dem stärksten Verkehr gewachsen sein. Mit der Eisenbahn (drei in der Nähe befindliche Bahnhöfe) und mit der Straßenbahn (zusammen 5 Hauptlinien) wird es möglich sein, 80 000 Menschen in einer Stunde zum Festplatz zu bringen. Parkplätze werden für mehr als 20 000 Kraftwagen vorhanden sein.

Eines der großartigsten Bilder wird das Zeltlager der Jugend und der Wassersportler abgeben, das am Ufer des Neckars entstehen wird. Hier wird sich bei streng geregelter Lagerordnung unter turnerischer Jugendführung ein hochinteressantes Jugendleben abspielen. Jeder Turnkreis hat sein Zeltlager für sich. Auf dem Neckar werden die Ruderregatta des Akademischen Turnbundes und die Schwimmmeisterschaften im Schwimmen ausgetragen.

Das Schwimmstadion in Untertürkheim, welches über drei 100 Meter-Bahnen, über Sprungturm, Sprungbecken, Tribünen in großen Ausmaßen verfügt, wird der Schauplatz der Wettkämpfe des größten Schwimmverbandes der Welt sein.

200 Sonderzüge an einem Tage.

In den Tagen vom 21.—30. Juli werden auf dem Festplatz die Wettkämpfe durchgeführt. Am Mittwoch, 21. Juli, treffen etwa 200 Sonderzüge auf den Bahnhöfen in Stuttgart ein. Aus allen Gauen Deutschlands, aus Ostpreußen und Sachsen, aus Pommern, Schlesien, Brandenburg, Holstein, Rheinland, Pfalz und Bayern, von der ganzen Welt werden die deutschen Turner zum Fest kommen. Vom Sa Plata-Gau, aus Brasilien und Chile, aus den Gauen Blindhuf und Swakopmund in Südwestafrika, aus Frankreich, Spanien, Italien, Rumänien; aus Danzig, Belgien, Luxemburg und der Schweiz werden sie kommen. Eine Begrüßungsfeier im Neuen Schloße, bei der das Banner übergeben wird, leitet das Fest ein. Ein Fackelzug wird Feststimmung in alle Stadtteile Stuttgarts tragen. Am Donnerstag beginnen die Wettkämpfe; eine große volksdeutsche Kundgebung am Abend, zu der sich alle Auslandsdeutschen zusammenfinden, steht im Vordergrund. Freitag und Sonnabend werden die Vorführungen und die Wettkämpfe zu Ende geführt. Eine große Jugendfeier mit vaterländischer Kundgebung schließt den Vortag zum Hauptfestsonntag ab. Die gewaltigste turnerische Kundgebung wird der Festzug am Sonntag vormittag durch die Straßen Stuttgarts sein. Acht Stunden würden dazu gehören, um diesen Riesenfestzug in Achterreihen an sich vorbeiziehen zu lassen. Man erwartet 120 000 Teilnehmer. Am Nachmittag werden auf der Festwiese die großen Schauvorführungen stattfinden. Von 10 000 Turnerinnen wird ein feierlicher Fahnenchorformation vorgeführt, ein Massenparade des Akademischen Turnbundes folgt. Auch das jüngste Fach turnerischer Betätigung, das Segelfliegen, wird vertreten sein.



Die gute Kaffeewürze Mühlen Franck dient zur Verbesserung und Verbilligung von jedem Bohnenkaffee, Malzkaffee und gewöhnlichem, losem Getreidekaffee. Mühlen Franck ist außergewöhnlich ergiebig. Man braucht daher mit Mühlen Franck weniger Kaffee als sonst und erzielt doch einen vollen, kräftigen, herzhaften Geschmack und eine herrliche goldbraune Farbe. Überzeugen Sie sich selbst. Probieren Sie Mühlen Franck, die gute Kaffeewürze zu jedem Kaffee!

Der indische Götze.

Roman von Hans v. Panhausen.

31 (Nachdr. verb.)
„Der Direktor kann Dir doch unmöglich diese Sinnlosigkeit bestätigen haben.“
Er antwortete nicht.
Sie stampfte mit dem Fuße auf.
„Rede doch, siehst Du denn nicht, wie erregt ich bin!“
Er schüttelte unwillig den Kopf.
„Lach doch die Theaterspieler, sei ehrlich. Du und ich, wir machen uns nur Angelegenheiten.“
Ihr Gesicht war maskenhaft.
„Ich wünsche jetzt zu wissen, was Dir der Direktor für eine Antwort gab, nein, ich wünsche es nicht, ich verlange es, hörst Du, ich verlange es. Das ist mein gutes Recht, ich muß mich verteidigen, denn Du tust, als sei ich eine Lügnerin.“
Friedrich Komstedt war zumute, als tanze ein Duzend böser Kobolde in seinem Kopfe herum und zerstoße mit scharfen Spatenschuhen jeden halbwegs klaren Gedanken.
Er sank in seinen Ledersessel und seine Mienen hatten etwas Ratloses.
„Fernande, was quälst Du Dich und mich unnötig! Der Direktor sagte mir Dinge, die keinen anderen Schluß zulassen außer dem einen, Du selbst hast den indischen Gözen verkauft.“
„Ich kenne ja den Direktor gar nicht, wie sollte ich —“
Friedrich Komstedt sah sie unsicher an.
„Der Schmutz wurde dem Direktor durch einen Mittelsmann verkauft, und zwar durch einen Juwelier. Du hattest den Gözen bei diesem Juwelier zur Reparatur, ein Stein war entzweit davon und ließ Dich durch den Juwelier bitten, es ihm zu verkaufen.“

„Von alledem weiß ich nichts, gar nichts,“ erklärte Frau Fernande mit einem Ausdruck so grenzenlosen ungeheuersten Erstaunens, daß der Mann plötzlich wieder ganz irre wurde. Mein Gott, so konnte doch kein Mensch lügen, so nicht. In seiner Stimme klang schon etwas von dem Umschwung seines Denkens mit.

„Fernande, ich weiß ja nicht mehr, was ich glauben soll und was nicht.“

Sie sah ihn vernichtend an.

„Das kümmert mich jetzt nicht, jetzt will ich wissen, was Du mit dem Direktor gesprochen hast. Du bleibst dabei stehen, daß der Direktor, nachdem er meinen indischen Gözen bei dem Juwelier gesehen, diesen hat, mich zu bestimmen, ihm den Anhänger zu verkaufen, nicht wahr? Wie geht es aber nun weiter?“

Friedrich Komstedt wiederholte genau, was er mit Felden gesprochen, und seine Frau unterbrach ihn nicht ein einziges Mal, nur ihr Mienenpiel zeigte, wie genau sie auf jedes Wort achtete.

Als er geendet, schwieg sie lange, fast zu lange, und ihr Mann dachte flüchtig: Nun ist sie um eine Erwiderung verlegen, nun fühlt sie sich doch überführt.

Aber bald ward er eines anderen belehrt.

„Das ist ja zum Tölpelwerden,“ fuhr sie auf, „keine Silbe weiß ich von allem. Ich weiß lediglich, daß ich den indischen Gözen dem Juwelier Bendemann zur Reparatur brachte und ihn von Diane dort wieder abholen ließ. Diane sagte mir kein Sterbenswörtchen davon, daß jemand Kaufgetüfte nach dem Gözen verspürte, und das hätte sie getan, wenn der Juwelier etwas diesbezügliches geäußert haben würde. Aber das muß sich doch herausstellen, ich werde eben sofort zu Bendemann in die Tauenhienstraße fahren und ihn befragen. Er muß doch sagen können, welcher Dame er als Mittelsmann dieses merkwürdigen Verkaufs gedient hat. Ich jedenfalls war diese Dame nicht, ich hoffe, die Verführung genügt Dir.“

Dies sagte sie mit einem so verdächtigen Grollen in der Stimme, daß Friedrich Komstedt schlammig befeuerte, er wolle ja alles glauben, aber sie müsse doch zugeben, daß er wirklich an ihr hätte zweifeln müssen.

Sie schürzte verächtlich die Lippen.

„Darüber wollen wir gelegentlich eine Extraunterhaltung pflegen, vorerst gilt es Wichtiges. Komm, begleite mich, wir müssen umgehend zu dem Juwelier.“

Friedrich Komstedt erhob sich sofort, er war äußerst gespannt, welche Entwicklung die Dinge weiter nehmen würden. Jetzt war der Stein im Rollen, er konnte ihn doch nicht mehr aufhalten.

Juwelier Bendemann hatte gerade Kundschaft, als Herr und Frau Komstedt den Laden betraten.

Er verbeugte sich tief und fragte, nachdem er sich bei der Dame, die er eben bediente, entschuldigt hatte, was er den Herrschaften vorlegen dürfte, gleichzeitig rief er durch ein Klingelzeichen einen im Nebenraum beschäftigten Verkäufer herbei.

Frau Fernande erwiderte kalt:

„Wir wünschen nichts zu kaufen, wir möchten Sie nur um eine uns sehr wichtige Privatauskunft bitten.“

Bendemann verärgerte sich stark. Friedrich Komstedt beobachtete es deutlich.

„Dann muß ich die Herrschaften bitten, sich in mein Privatkontor zu bemühen,“ sagte er sehr untertänig und gab dem Verkäufer einen Wink, die Weiterbedienung der Dame zu übernehmen.

Sein Privatkontor war ein kleiner, einfach eingerichteter Raum, in dem ein schmales Sofa und ein paar Ledersessel standen.

Franz Bendemann wies auf zwei Stühle.

„Darf ich die Herrschaften bitten, Platz zu nehmen.“

Es sah aus, als mache man nur widerwillig von der Aufforderung Gebrauch.

Fernande Komstedt sah den geschniegelten Herrn, der dienstfertig stehen abließen war, durch ihre Lorgnette an.

(Fortsetzung folgt.)

